

“Propheten im Verständnis des Christentums und des Islams”

Auf die erstaunlich gute Akzeptanz einer christlich-muslimischen Zusammenarbeit im Bereich der Religionslehrerfortbildung hat der Ordinarius für Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien, Prof. Martin Jäggle, hingewiesen. Jäggle war Mitorganisator des interreligiösen Studientags “Propheten im Verständnis des Christentums und des Islams”, die Ende November im Wiener Don-Bosco-Haus stattfand. Mehr als 90 christliche und muslimische Religionslehrerinnen und -lehrer nahmen teil.

Dass es in Österreich einen funktionierenden “theologischen Dialog” von katholischen und evangelischen Theologen mit muslimischen Theologen gebe - der über den praxisorientierten “Dialog des Lebens” hinausgehe - sei den Religionslehrern zu verdanken, so Jäggle. Die kontinuierlichen und mittlerweile institutionalisierten Begegnungen seien ein europaweites Unikum - nicht zuletzt deshalb, weil es in den anderen EU-Ländern keinen islamischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen gebe. Dazu komme aber, dass eine Initiative “von unten”, aus dem Kreis der Religionslehrerschaft an Schulen mit vielen Muslimen, institutionelle Unterstützung gefunden habe, sich strukturieren konnte und mittlerweile seit sieben Jahre erfolgreich sei. “Bisher ist der Dialog allerdings nur im Rahmen der Religionslehrerfortbildung angesiedelt. Es wird interessant sein, ob das auch in die Ausbildung wandert”, so Jäggle.

Die evangelische Islam-Expertin Prof. Susanne Heine - sie lehrt am Institut für Praktische Theologie der Wiener Evangelisch-Theologischen

Universität - übte Kritik an der zu stark an Deutschland orientierten universitären Einladungspolitik. In Deutschland seien einerseits einige Male “mediale Hinrichtungen” von dialog-offenen muslimischen Vertretern durchgeführt worden. Deutsche Gastreferenten seien andererseits mit der spezifischen österreichischen Situation oft nicht vertraut.

Der Leiter des Islamischen Religionspädagogischen Instituts, Amir Zaidan, verwies auf die staatliche Anerkennung des Islam in Österreich, die es in Deutschland nicht gebe. Hingegen gebe es in Deutschland eine starke evangelikale Szene, die das Verhältnis Islam-Christentum ausschließlich schwarz-weiß sehe.

Die Begegnungs-Initiatorin Sonja Haberbusch - sie unterrichtet am Wiener Gymnasium Stubenbastei - betonte die Wichtigkeit des Gesprächs zwischen christlichen und muslimischen Lehrern. “Wer hier einmal dabei war, spricht nachher ganz anders voneinander”, so Haberbusch.

Der evangelische Fachinspektor Alfred Garcia betonte, dass die Schule “der” Ort sei, um gegenseitige Achtung und ein vertieftes Verständnis für einander zu lernen. Gerade evangelische Religionslehrer könnten muslimischen Religionslehrern helfen, mit der Situation als religiöse Minderheit umgehen zu lernen. An vielen Schulen gebe es bereits eine sehr gute Kollegialität von muslimischen, evangelischen und katholischen Religionslehrern.

26.11.07 (KAP)